

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 34 (1908)  
**Heft:** 28  
  
**Rubrik:** [Rägel und Chueri]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





# En alte Chrächli macht Gedankä zum 8ten Juli 70ster Geburtstag vom Herr Zeppelin.



Jetzt han i doch, willsgott ick wohr,  
I bin mi gär nöd g'wohnet z'lügä,  
Scho über achtmol zechä Jahr  
Studiert, wie chönt män ächt au flügä?

Ha's nöd erlikt, hät g'mänt, adocht;  
Has glych probiert fait all Tag frecher;  
Um's Tüfels doch nöd heräbrocht  
Mit Lyntuech oder Regädächer.

Zwölf Gummichuglä und en Drach  
Die han mer uf dä Bukel bundä,  
Und denn en Juck vom Schoffitalldach,  
Und mit em Chopf Brenneblä g'fundä!

Ich ha mi g'ichämt vor jedem Spatz,  
Sogär ä Fledermus iit g'ichyder;  
Wie langiam chont en Mensch vom Platz  
Und keit us luter Dummheit nieder.

Jetzt han mer fait dä Chopf uszehrt,  
Und doch das Flügä nöd erfundä,  
Uf änersmal ä G'ichichte g'hört,  
Es iit mer fait us Täubi g'ichwundä.

En altä Zeppelin flüg' uf  
Gad mir und Dir nüt, wie en Adler,  
So fallet g'wöb en Ärger d'ruf  
Die Autotramper und die Radler.

Jetzt stoht i do wie lahm und blöd,  
Das hätt i selber findä mögä;  
Der Zeppelin der fällt mer nöd,  
Er hätt mi doch au dörä frögä.

Mir hättet prächtig mit enand  
Die Lorbeerchränzli chönnä tälä,  
Und ihrer Zweek händ meh Veritand,  
Myn guetä Roht chönt ihm no fähälä.

Ich lött Erfinder selber sy,  
So näbis chönt ich au erdenkä;  
Er iit jo jünger weder y,  
Das mues mi doch natürle chränkä.

Wyl aber syn Geburtstag iit  
So will i gern myn Zorn verichluggä,  
Was wött i wie n'en Anarchist  
So wild und mürrisch d'Welt aguggä.

Scho liebezg Jöhrle sind vorby  
Syt er als Chind uf d'Welt iit g'ichloffä,  
Und hät denn richtig icho so chly  
Für Himmelssternä d'Augli offä.

All obli g'lueget hät das Chind  
Zum Wunderneh von allä Lütä,  
Händ chönnä merkä goppel g'ichwind,  
Das hät aparte viel z'bedütä!

Und richtig hät er bald als Maa  
I d' Höchi g'trebt zu Mond und Sternä,  
Kä Rueh, kä Rait, viel Arbet g'ha,  
I d'Wolkä wöllä flügä lernä.

Es iit ihm g'rotä, wohre Pracht;  
Er hät, das mueß üs fründli dunkä,  
En Flug i's Schweizerländli g'macht,  
Und oben abä Grüezi g'wunkä.

Das iit ä G'läuf zu Stadt und Land  
Und Groß u. Chly händ Tüechli g'ichwungä,  
Und völlig fait us Rand und Band  
Uf alle Sytä Hurrah g'lungä.

Es hät mi tüfelmällig keit,  
Und iit mi währli schuli g'rauä,  
Ich hätt halt doch by G'legäheit  
Au löllä so ne Luftschiff bauä.

Denn hätt i selber flott erlebt  
So großä Dank und viel Bewundrig,  
Jetzt han i fuber nüt erlrebt  
Und glänzä leider gär nöd b'lundrig.

I möcht denn aber doch mit Fug  
Geburtstagwünsch dem Adler bringä;  
Es iit wohl wohr — er lebt hoch g'nueg,  
Was will mä Lebehöcher lingä.

Und flüget Herr Zeppelin ä mol  
Is liebe Toggburgerländli;  
Das wär ä Freud, potz tülig strohl!  
Hurrah und Jubel selbstverständli.

Zu allä Zytä iit und blybt  
Der Zeppelin en schönä Namä;  
Was alle Welt fest unterichrybt,  
Und wyter brucht's jo gär nüt, „Amä!“

## Erlauchte Gedanken einer Anzahl Neugeborner.

Geschäftsreisender: „Faktisch schon raus-  
geschmissen!“

Ein Unzufriedener: „Was, nur Milch?  
Nichts als Milch? Scheußlich!“

Eine Schauspielerin: „Ich scheine sehr zu  
gefallen!“

Die Heiratslustige: „Schon so alt und  
noch keinen Mann!“

Ein Don Juan: „Netter Käser die junge  
kleine Gebamme! Noch lebzig, was?“

Der Sozialist: „Genossen! Das muß an-  
ders werden! Wir trinten keine „Kings-  
milch“, ich will Genossenschaftsmilch.“

Die Emancipierte: „Was? Wir es Gummig-  
äpfel? Ich bit' um e Schokoladigarre!“

## Gegen Wetterlaunen.

Feste feiern, wie sie fallen,  
Ist nicht immer möglich allen,  
Wenn das Pfingstwetter wie heuer  
Sie verschnupft ganz ungeheuer —  
In so'nem Fall ist es schon besser,  
Wird die Feier auch oft noch nüsser —  
Wenn da „feiert“ Jub' oder Christ,  
Wenn er in — Feiertags-Stimmung iit! ...

## Reaktionärer Sukkurs.

O Pius, trotz deiner Unfehlbarkeit  
Wärst du unfehlbar geistlicher  
Und kämst, die modernistische Zeit  
Zu bekämpfen, unfehlbar weiter.  
Wenn du die Denker im Priesterrock  
Zu machen gefügig dir wieder,  
Sukkurs dir holtest beim Ant trock  
Und dem Tyrannen im Wieder!  
Heiraten laß deine Kleriker,  
Dann lassen das Gräbela sie bleiben,  
Denn nimmer fällt es den Weibern schwer,  
Die Logik auszutreiben —  
Du erlebst ein neues Mirakulum,  
Wie viele Neutruen sich melden,  
Zu wandeln die kämpfenden Männer um  
In viel Pantoffelschellen!

Am Sang kennt man das Vögelein,  
Den Fuchs an seinem Wadel.  
Die Sau ist auch am Sonntag Schwein  
Und wär sie selbst von Adell

Jedes Spiel hat seine Damen,  
Seine Buben und sein Amen.  
Auch die Gloire sich verflüchtigt:  
Statt berühmt ist man berichtigt.

## Hochwertigste Redaktion!

Natürlich mußten wir wieder unsere Nase in die Bratpfanne der  
Absinthgegner stecken um die Marroni arositti daraus zu holen, wobei  
diese unsere Finger so verbrannten, daß wir nächstens hoffen dürfen, daß  
die Lemansbrüder und Tesschandeller sich dankbarst dafür rächen werden,  
wenn es bei uns dem Biergenuß und Genius an die dürstende Kehle geht.

Mir kann es ja auf die alleregalste Weise tuttmehmschofe sein,  
indem ich, ohne Ihnen schmeicheln zu wollen, mit meinem Honorar kaum  
den nötigsten Champagner erschwingen kann um meiner faß- und fessel-  
losen Phantasie die prickelnde Begeisterung einzufloßen. Allerdings blieb  
mir noch einzig das Gläschen Absinth, um mir den Gedanken- und  
Nagenstimulus zu Gemüte zu führen, aber was nützt mir der verdamm-  
teste Absinth und der von ihm erzeugte Appetit, wenn mir nicht ein darauf-  
folgendes Diner in Aussicht steht?

Aber das ist der Lotteriedeckel des Schönen auf der Erde, was  
mich aber doch nicht abhielt, nach dem Fest-Edorado Zürich zu wallen.  
Hier war bei schönstem blauen Himmel das Journalistenfest ausgebrochen.  
Von Nord und fern, von Süd und Nah spritzten die Federn in allen  
Landessprachen herbei, um sich nahe treten zu können und die Interessen  
ihres verfehlten Berufes zu wahren.

Der würdige Redakteur en chef, dem der nächste Leitartikel schon  
im Gehirnkästel umherbummelt bevor er den letzten zu schreiben nicht  
unterlassen konnte, der Reporter, der seine schärfste Schere in die unergründ-  
lichen Hohlheitstiefen seiner schwärzesten Tinte taucht, um das Publikum  
auf dem Laufenden stehen zu lassen, wie auch die Feuilletonisten, welche  
meist unter allem Strich schreiben und dichten, mit einem Worte, alle  
Zeitungspalten waren vertreten. Da durfte natürlich meine Abwesenheit  
nicht angetroffen werden.

Ich wollte eine schon seit drei Wochen verfaßte Rede aus dem Steg-  
reif schütteln, aber als ich kam, da kam ich nicht dazu. Andere haben  
mir die Worte aus dem Innern vom Munde weggestohlen! Aber noch  
ist nicht aller Journalistentage Abend, ich habe meine Rede nicht in den  
Wind geschrieben und donnernd wird sie wiederhallen aus den tiefsten  
Gründen der Ueberzeugung und des Zeilenhonorars, um welches auch,  
in ganz leiser Andeutung, eine stets empfangende Redaktion freundlichst  
gemahnt wird von ihrem fast feiernden und schlafverregneten

Jubiläumstrüller.

Man hat die Moltke-Taktik endlich auch außerhalb Deutsch-  
land begriffen: King Ebi faßt den Stier „Michel“ nicht bei den Hörnern ..

Wem die Eitelkeit im Schädel sitzt, dem wachsen die Habybart-  
Hörner ..

Die Leute, die sich erst durch Bücherstudium die Augen verdorben  
haben, verderben dann durch ihre Brillenanschauung die Welt! —

Die „bessere Hälfte“ scheint nicht eben die sauberste grad' —  
Denn jeden Sommer meint ja jede, sie müsse in's „Bad“! ...

Horsa.

## Die zärtlichen Verwandten.

Nach Marienbad gondelt Eduard, der  
Päde,

Währenddem man J.B. sieht nach dem  
Nordpol geh'n —

Und das dient zu ihrem und Europas  
Glücke —

Denn sie lieben nur sich, wenn sie sich  
nicht seh'n! —

Nägel: „Jez ich dä Schuh busse mit dr  
Polizeistund, Churi, er werdet's  
gläse ha.“

Chueri: „Perse hän i's gläse. Es iit  
halt en Fehler gange. Es händ zu bene  
44 Frauvereine no öppe 77 Da-  
me-Kooperatione selle beditioniere, daß  
mer ämel ä ja no besser gmerkt hätt',  
wo wie daß's wott.“

Nägel: „I glaube bim Strahl, daß's  
na derig gha hät, wo dem Wiber-volch  
z'Veib Rei gitimmt händ. Dieäbe selles  
nu warie, bis mir im Stadtrat sind  
und säb selles f.“

Chueri: „Die Polizeistund iit halt just  
ä chl is läy Zeien iecho. Es hät ein  
am leiste Sundig scho fast die recht  
Hand verrent, womer bim Absinth-  
verbott händ müesse „So“ schiebe und  
ä paar Tag druf abe hät eine icho wieder  
selle hälfte'n, es Tugend g'seg islehere.  
Wüßeders Nägel, ä chl Tugend iit jo schön,  
aber mer lett ein nüd müesse dazue zwingen.“

Nägel: „Wenn's aber nüd anderst gah  
bi dem sch wache Manne-volch, als mit  
G'sege?“

Chueri: „Bardon ohne Nägel, wer hät  
dem Adam der Döpfel gäh? —

Nägel: „Parifazig, säb ich früehner gfi,  
das hät mit dem Alkohol und dem  
Furthocke nüt z'tue, da iit i'Wiber-  
volch nüd g'schuld.“

Chueri: „Weiß grad nüd Nägel, i glaube,  
wenn mänge diheim en „Döpfel“  
über chäm, so trinkt er lä Absinth und  
höcht nüd in alli Nacht ie furt.“

Nägel: „Reded au, daß mer i verstaht  
und säb rebed. Es chunt ja lä Mensch  
drus, was Ihr mit dem „Döpfel“  
wieder meined.“

Chueri: „Die, wo's agoh, merked's icho.  
Daß Ihr mit Quereim chrieschäumene  
Gmüet nüd drus chömed, wemmer  
anäh. Aber säb iit sicher, daß's bi bene  
Tugendgrähe, wo gege der Alkohol  
ekätera ä so wüeted, mänti hät, wo ihre  
Ma sälber dazue triebe hät.“